

Wachsein für das Grösste

Autor(en): **Willwoll, Alex**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 2: **Eine Frage katholischer Schulpolitik ; muttersprachlicher Unterricht**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. MAI 1952

NR. 2

39. JAHRGANG

WACHSEIN FÜR DAS GRÖSSTE

Von Dr. Alex Willwoll, Schönbrunn

Kann das Größte und über den Gesamtwert des Lebens Entscheidende langweilig werden? Nicht nur religiös Blasierten, denen der Sinn für das Große verschüttet wurde, sondern auch uns lebendig glaubenden, guten, oft eifrigen Christen, die wir überzeugt sind, daß die Beziehung zu Gott das Wichtigste ist?

Heilige klagten mehr wie einmal, daß ihnen ihr Beten zeitweise und gelegentlich lange Zeit hindurch wie eine dürre Steppe vorgekommen sei, wo nichts Rechtes hervorwachsen wolle. Unsere Kinder bedürfen immer wieder helfender Wachsamkeit, damit sie sich nicht allzuviel ins Allotria verlieren. Wir Erwachsene: unser Alltagsgebet kann recht »alltäglich« werden, wie grauer Alltag sein kann; unsere Sonntagsmesse kann zu einer bloßen »Pflichterfüllung« werden neben den vielen anderen. Unser Glaubensleben: wir kennen den Glauben so gut, daß wir andere darin unterrichten, und er ist uns sichere und treu gehaltene Überzeugung. Möchten wir nicht doch manchmal darüber hinaus mehr von jenem ganzmenschlichen Erfassen und Erfastwerden erfahren, jenem reifen »religiösen Erleben«, wo sich die »Tiefe des Reichtums der Weisheit und Gnade Gottes« in einer Weise uns öffnet, die studiertes Wissen allein nicht vermittelt, sondern wo Verstand, Wille und Herz die »Fülle Christi« ergreifen, wo Christus uns etwas persönlich Nahes, die Kirche uns zum starken und großen Erleben wird?

An Anfang der Neuzeit, als das Christentum anfang, vielenorts in vielerlei subjektive religiöse Haltungsweisen sich aufzulösen, entstand ein kleines Büchlein, scheinbar unsäglich nüchtern, in Wirklichkeit voll lebendig schöpferischer Kraft, unser vollmenschliches Interesse für Christus und sein Fortleben in der Kirche zu vertiefen und immer mehr zur Vollreife zu führen. Am Anfang stehen die Verse des »Anima Christi« (Die Seele Christi), gegen Ende gibt es Wegweisung zum Denken und Fühlen mit Christi Kirche. Es gibt nicht eine Sammlung von irgendwelchen frommen Vorträgen und Predigten. In straffem Aufbau, der ans Beste in der Klarheit und Sachlichkeit moderner Architektur erinnert, stellt es uns vor die fundamentalsten Wirklichkeiten der religiösen Welt, Gottes Größe, Christi Persönlichkeit und unser ganz persönliches Verhältnis zu Christus, dem Herrn und Heiland aller Zeiten. Es ist nicht ein Büchlein zum bloßen Lesen; es will zum selbständigen, persönlichen Sinnen, Betrachten, Beten anleiten; es will uns unser Stehen vor Gott, vor Christus ganz tief mit unserem ganzen geistigen Menschsein erfassen lassen. Es wagt, Forderungen an uns zu stellen, und schon dadurch ist es für uns eine Wohltat; denn wehe dem Menschen, von dem man nichts mehr erwarten darf.

Menschen, die sich der Führung dieses Büchleins in seinem ganzen Reichtum einen Monat lang anvertrauten, und andere (auch Laien!) nehmen es gern jährlich wieder zur Hand für sechs oder acht Tage. Dafür haben viele von uns keine Zeit. Die dreitägigen

Exerzitien bieten einen gewissen Ersatz dafür, und schon diese drei Tage sind wahre Gesundbrunnen für die Menschenseele, aus denen sie mit immer wieder geklärter Schauweise, mit neuer Frische und geistiger Spannkraft an die Aufgaben und Lasten des Alltags und des Berufes zurückkehren. Sollten nicht gerade die Menschen, die im Lehr- und Erziehungsberuf göttliche Sendung für die Jugend haben, gern zu diesem Jungbrunnen der Seele gehen, in besonders interessierter Wachheit für das, was uns allen doch das Größte ist und das wir vor allem unserer Jugend vermitteln wollen: das Christsein?

KONTROVERSE ÜBER EINE FRAGE KATHOLISCHER SCHULPOLITIK

Immer wieder stehen sich Grundsatz und Anwendung, Unbeugsamkeit und Demut zum Möglichen gegenüber, wenn erlassen werden soll, ob ein Kampf weitergeführt oder ob ein Waffenstillstand zu schließen ist. In der Vorausschau dessen, was in jedem der beiden Fälle als Folge eintreten wird, ist keiner ein sicherer Prophet. Vielleicht ein kleiner Einsatz mehr, und der Vollsieg wäre erreicht worden — aber ebenso oft ein rechtzeitiges, unüberspitztes Haltmachen, und das Übel wäre nicht noch gesteigert worden (wie 1874!). Wer bekommt recht? Die Kirche geht ihren grundsätzlichen Weg und muß doch auch oft Kleineres um eines zu rettenden Ganzen willen opfern. Was ist im einzelnen Fall zu tun? Voraussetzung und unerläßliche Forderung für die Kämpfer ist jedenfalls, daß sie nie aus Schwäche nachgeben und nie aus Selbstsicherheit hart bleiben. Sowohl im Waffenstillstand wie im Weiterkämpfen kann Diensttreue gegen Gott, Selbstlosigkeit und Überlegenheit liegen. Solche sachlichen Gegensätze können weh tun, sind oft schwere Belastungen gemeinschaftlichen Arbeitens, und doch müssen sie durchgekämpft und durchgelitten werden. Vor seinem Gewissen ist man oft sehr einsam, zumal dann, wenn noch jene Belastung hinzukommt, daß eine letztlich verantwortliche Instanz die auf dem Schlachtfeld Kämpfenden allein läßt. Etwas ganz anderes aber ist es, wenn ein grundsätzlicher Kampf aus mangelnder Einsicht in die Bedeutung der Bekenntnisschule, aus politischer Berechnung oder aus sonstigen unsachlichen Gründen abgebrochen würde. Dies würde Fahnenflucht, Mißbrauch der Politik und Unrecht am gläubigen

Volke und an der eigenen Jugend bedeuten und sich später auch rächen.

Im Folgenden sehen wir Vertreter zweier verschiedener Standpunkte zum neuen Erziehungsgesetz des Kantons St. Gallen Stellung beziehen und auf den Kampf und sein Ergebnis Rückschau halten. Die beiden Artikel sind uns unabhängig voneinander zugegangen und nehmen keinen Bezug aufeinander. Beide bejahen die christliche Schule in unbedingter Weise und beide stimmen im Endurteil insofern überein, als sie den heutigen Zustand für nicht befriedigend halten. Verschieden ist ihr Urteil über die Errungenschaften und über die Referendumsfrage. Die erste Arbeit stammt vom Präsidenten des katholischen Erziehungsvereins St. Gallen und stellt fest, daß der teilweise unbefriedigende Ausgang die Freiheit des Handelns lasse, aber auch an die eigenen Reihen Aufgaben stelle. Der zweite Artikel vertritt den Standpunkt einer schulpolitischen Arbeitsgemeinschaft und wohl auch eines großen Teils des st. gallischen Klerus und der Elternschaft und lehnt den schließlichen Stellungbezug der konservativen Partei, mit dem er sich besonders auseinandersetzt, als Kapitulation im Grundsätzlichen ab.

Beide Arbeiten sind gerade auch für Außerkantontale bedeutsam, instruktiv und anregend. Wenn allenthalben ein so entschiedenes katholisches schulpolitisches Denken und Handeln herrschte, wären wir weiter in der Lösung der Schulfrage nach christlichen Grundsätzen und im Sinne wahrer Freiheit.

Die Schrifteleitung.

DIE KULTURPOLITISCHEN ARTIKEL IM SANKTGALLISCHEN ERZIEHUNGSGESETZ

Von Dr. Jos. Reck

Das neue sanktgallische Erziehungsgesetz ist nach unbenützter Referendumsfrist am 7. April in Kraft getreten. Eine Würdi-

gung des Gesetzeswerkes scheint auch in der »Schweizer Schule« angezeigt, denn manche Fragen, die eifrig diskutiert wur-